



Durchgreifende Besserung wird man freilich von keinem noch so wohl ausgefitteten und noch so gründlich organisierten Wirtschaftssystem erwarten dürfen. Es darf nie vergessen werden, daß die gegenwärtigen Maßnahmen

nur ein Notbehelf

sind, der das Auskommen mit den jetzt erzielbaren verringerten Produktionsergebnissen ermöglichen soll. Der tiefste Grund unserer Ernährungsverhältnisse liegt in dem

Mangel menschlicher und tierischer Arbeitskräfte, der nur durch die Beendigung des Krieges und auch dann nur allmählich behoben werden kann. Die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion in der ganzen Welt wird nach Kriegsende die gemeinsame Sorge aller Völker und Regierungen bilden, und dann wird das durch den Krieg auf den Kopf gestellte volkswirtschaftliche Denken wieder auf die Fährte gestellt werden, und man wird begreifen, daß jedes Volk an dem Wohlstand aller Völker und nicht etwa an ihrer

künstlich herbeigeführten Verzerrung interessiert ist. Nationale Vereinbarungen über die Regelung der landwirtschaftlichen Produktion in allen Ländern und die Verteilung der Ernte werden dann unumgänglich notwendig werden. Das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom, das während des Krieges durchgehenden hat und immer noch seine Bulletin in deutscher und französischer Sprache herausgibt, kann dann ungeachtete Bedeutung erlangen.

# Was der Krieg bringt.

## Die Schweiz in Gefahr.

Uns Genf wird uns geschrieben:

Zur Beginn des letzten Tages des Grimmschiffmannenfalls sind wichtige Tage verfloßen, und man weiß denkwürdiger die Welt, daß dieser Fall mehr nichts als ein schändlicher Vorwand für höhere liegende Ziele ist. Man muß am Genfer See den politischen Wählerinnen französischer Agenten zusehen haben, um zu wissen, wohin die Welt geht. Die wachsenden Mächte beudehen in der Defensivität eines Entschlusses über die Ausdehnungen des Fehlers vor den Konventionen der Mittelmächte. Aber die Mehrheit und Seltsamer dieser selben Mächte gehören zu den wilden Aufstrebenden der Weltbewirtschaft und fördern alles, was sie zur Wahrung des Geistes auf dem geschuligten Papier verurteilen.

Wenn Einband hat sich in den letzten Tagen noch verhärtet, daß der erste Schritt der Fener war, Verzerrung zu stiften, die Zwischen der Schweiz ins Inneren zu setzen, eine Affäre, einen Fall zu schaffen, der eine willkommene Gelegenheit zur Ausdehnung bestehender Schmutzartikel des Landes bieten könnte, daß dann der zweite Schritt unternommen wurde, nach dem Einfluss auf die Leitung der auswärtigen Geschäfte in Bern zu nehmen, und daß der dritte und entscheidende Schritt in letzter Vorbereitung ist die Schweiz nicht hoch unter das Joch des Verbundes zu spannen, sondern auch seinen militärischen Zwecken anfällig zu machen. Mit anderen Worten: man will die Schweiz in den Kriegstanz hineinziehen, durch das Mittel der Entfesselung innerer Wirren, um Frankreich den so schuldig begehren.

## Weg nach dem Süden Deutschlands

und Italien einen Weg nach dem Westen Osterrichts zu öffnen. Wer auf einer Fahrt am Genfer See oder in den Zolken ist und sieht, mit der für Hoffnungen Franzosen und Westschweizer sich heute tragen, lächelt nicht. Aber die Herrschaften nehmen die Pläne, nach Orientierung auch die Schweiz in den Kreis der Verfallenen des Verbundes zu ziehen, durchaus ernst. Es sind keineswegs dumme Jungen, sondern sehr gereifte Politiker von drüben und hüten, die den Zweifel auf der Waffe mitmachen und höchst verwundern, warum man keine zustimmende Antwort gibt auf ihre Frage: Warum soll nicht auch die Schweiz beitragen durch Zinsen zur schnelleren Wiederherstellung von Macht und Herrschaft auf der von Deutschland und Österreich belebten Welt?

Solche und ähnliche Fragen sind nicht verneint, sie stellen nicht etwa nur unter vier Augen, nein, sie werden unter freiem Himmel vor verammeltem Volk, in öffentlichen Zolken, bei Umzügen vorgebracht mit einer Unheimlichkeit, die man noch vor nicht Tagen nicht für möglich gehalten hätte, als der Hummel wegen des Helles Grimm-Grimm begann.

Es ist denn Zufall, daß in den Zolken, Gates, auf den Promenaden das Thema von einem etwaigen

## Eingreifen der Schweiz

den Souveränitätsrecht bildet? Gibt es nicht zu bedenken, daß in weiten Teilen der Welt der französische Geist, die feineren Gedankenkreise und die sich in den bekanntesten Pariser Informationsbüros eher als bei der Polizei annehmend, ein jedes Maß übersteigende Vermehrung erfahren hat? Warum hat man mit der Überbeherrschung der Westschweiz mit französischen Ausgängen gerade bis zu diesem Augenblick gewartet? Wenn man in Bern und in Genf die Bestrebungen der Genfer hat man die Bestrebungen in Bern für die Westschweiz verboten. Aber das Verbot wird doch leicht umgangen durch Personaltauschen, denen keine Kontrolle beikommen könnte, auch wenn sie etwas williger wäre als die Behörden der westlichen Schweiz. Wir möchten es dem Eindruck, daß die totalen Verbände vieler Teile, um die Wirksamkeit der Maßnahmen der zentralen Verbände von Bern abzuschwächen. So fürchte, viele weitere, wobei eines Tages maßloses Verhalten gegenüber Verhörungen, die sich deutlich feststellen.

In den Namen Ador (der inzwischen zum Minister des Auswärtigen an Hoffmanns Stelle gewählt ist. Red.) knüpfen sich am Genfer See die

## ausweichendsten Hoffnungen.

Wenn diese Hoffnungen nicht erfüllt werden? Schlimm. Noch schlimmer aber, wenn sie sich erfüllen.

America läßt uns zu lange warten, sagte mit einer von den ungeschicklichen Berichten, das dauert unsere Verluste den französischen Soldaten so lange. Wir müssen die Gefahren des Sommers überwinden, dann gleich mit westlichen Mitteln.

Wann gleich, mit welchen Mitteln. . . Die Schweiz soll ein Mittel für den höheren Zweck des Durchhaltens der Weltmacht gehen sollte.

## Der Seerrieg.

Zwei englische Dampfer erkapert. „Dagobrot“ teilt mit, daß zwei große englische Dampfer von 1500 Tonnen von einem deutschen Kriegsschiff erkapert und südwärts eingeschleppt worden sind.

Genanten. Nach dem „Massobro“ ist das französische Schiff „Paricelle“ (3335 Tonnen) infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Als vermisst gelten die norwegische Bark „Blanca“ (1501 T.), und der englische Dampfer „Sellestophan“ (8954 St.-Reg.-T.). Der Dampfer „Belgobian“ (2521 St.-Reg.-T.), der am 25. November von London nach Kreuzer abfuhr, wird als verloren betrachtet. Gewiss gelten die Dampfer „Lanestes“ (1548 T.), „Spind“ (1174 T.) und „El Lindo“ (1087 T.) für verlorene. Die Schiffe „Borre“, „Gier“, und „Misch“ sind dem Bureau Veritas zufolge am 16. Juni im Mittelmeer gesunken.

Verloren. „Temo“ zufolge wurden der argentinische Dampfer „Zoro“ sowie der brasilianische Dampfer „Ara“ letzte Woche in den Gewässern von Gibraltar verlost.

## Der „deutsche Einfluss auf Stockholm“.

In seinem jüngsten Stockholmer Brief, geschrieben am 14., veröffentlicht im Anterbander „Det Volk“ am 21. Juni, kritisiert Troelsa vorfristig die Rede Ribots. Sie sei das Signal für den Ausbruch neuer nationalistischer Kriegselendlichkeiten gewesen, die durch den Entschluß des französischen Nationalrats, nach Stockholm zu gehen, ausgelöst worden seien, wie das vorhergegangen war. Die Wendung Ribots von den „Agenten des Feindes“, die Troelsa naturgemäß als auf die in Stockholm weilenden Arbeitervertreter „jenen des Kaufmanns“ geminst erkennt, sei die zündende Verneinung der international-proletarischen Ideen- und Interessengemeinschaft, die je einem Bourgeoislopp entpuppen lie. Anlässlich der von englischer und französischer Seite in den Debatten über die Baherteilung für Stockholm dauernd heruntergefallenen Phrasen vom „deutschen Einfluss auf Stockholm“ schreibt dann Troelsa:

Ueber diesen deutschen Einfluss, auf den von Entente-seite immer wieder verwiesen wird, nebenbei ein Wort. Wenn ein Ding lächerlich ist, so diese Behauptung und zwar von dieser Seite. Die schwedischen und norwegischen Parteien und ihre Vertreter sind als entente-seitig bekannt. Von einzelnen Mitgliedern der holländischen Delegation gilt dasselbe. (Was auf Troelsas unfes Wissen von allen! Red.) Andererseits besteht zwischen den sogenannten „deutschfreundlichen“ Elementen des Komitees (dabei denke ich speziell an mich selbst) und den Vertretern der Mittelmächte nicht der geringste Kontakt. Und hat auch nicht bestanden. Dahingegen arbeitet unser Komitee — das mag einmal deutlich gesagt werden — sozusagen unter den Augen der Entente-Regierungen, deren Gebanden denn auch alle ihre Regierungen die Beteiligung angeraten zu haben scheinen. Hingru kommt, daß der Sekretär des Komitees, mein Freund Quansmann, ein Belgier ist, der eifrig sein möglichstes tut, die Internationale wiederzuerstellen und den Frieden zu fördern. Man denke ferner, daß der Friedensverhandlung des russischen Arbeiter- und Soldatenrates außer diesen Deputationen und Mitgliedern der Entente-Parteien drei sozialistische Minister aus drei Entente-Ländern nach Petersburg gezogen hat. Und wenn man bedenkt, daß sie alle dort ununterbrochen und ohne es zu verheimlichen (was nicht möglich wäre) das Organ der russischen Revolution in ihrem Sinne und dem ihrer Regierungen bearbeiteten, dann muß man doch erkaunt die Hände zusammenzuschlagen, wie man noch immer von Regierungen einfluß von deutscher Seite sprechen kann.

Man fragt mich vielleicht, ob ich gegen das Arbeiten unter den Augen der Entente-Regierungen keine Bedenken habe. Ich antworte: Nein; denn es ist nicht zu verheimlichen. Aber man nehme es mir nicht übel, wenn ich bei diesem Stand der Dinge nichts so töricht finde als das ewige Gewäsch über den „deutschen Einfluss“. Wozu dieser Insinn erhalten muß, zeigte sich nach Ribots Rede auch bei dem Gogader über die Beteiligung in England. Erst eine absolute Ablehnung seitens der Arbeiterpartei. Dann eine plöbliche Schwendung, nach dem Thorne und seine beiden Freunde aus Ausland zurückgekommen und unterwegs mit uns gesprochen hatten. Dann der Bericht, daß eine Deputation nach Petersburg gehen würde, daß diese in Stockholm einzutru mit „Verantia, dessen entente-seitige Gesinnungen bekannt sind“, zusammenzutreffen dürfe usw.

Wer denkt bei dieser Anzahl der französischen und englischen Regierungen vor jeder Verhörung der Sozialisten ihres Landes mit denen der Mittelmächte nicht an die Aristokratie, die kritischen Arbeiter vor jeder Verhörung mit sozialistischen Arbeitern fernzubalden? Spricht aus dieser Anzahl das Bewußtsein eigenen nicht Guten und eigener Straft? Und wenn man sich denken doch bemüht ist — wozu denn die Freiheitsbeschränkung von Seiten der „demokratischen“ Länder, während die autoritäre deutsche Regierung selbst die oppositionellen Widerrechtsetzter ohne irgendwelche Bedingungen gehen lassen?

Der „deutsche Einfluss auf Stockholm“ ist eine der tönendsten Entente-Lügen, die fabriziert werden, um die Möglichkeit einer Annäherung der Völker und einer Vorbereitung des Friedens zu vereiteln. Die Völker des Westens tarven gewohnheitsmäßig darauf hin.

Zah und unerlässlich hält England an seinem Ziele fest: Zerstückelung und Zerkleinerung Deutschlands, und Frankreich folgt getreu in Erwartung der amerikanischen Hilfe.

## „Middommerdag“.

Nach Stockholm wird uns vom Johannstag geschrieben: Nun ist mit den längsten Tagen das höchste Fest dieses lichtvollen Nordlandes gekommen. Ein frischer Wind hat die Glut aus der Luft weggeblasen, die Fahren flattern und die Frauenkleider fliegen, weil sie den Zifferknoten der Weite durch ihre Fäden ausgleichen. Geübte Reie liegt auf den Gesichtern und

Freude giebt das Sonnenlicht in alle Seelen. Sonnenlicht in lästler Sommerluft.

Die Stadt ist weniger besetzt als sonst, und der Kaiserliche, obwohl in die blauen und silbernen Uniformen, den weißen Schärben auf den Schultern, den gegengenen Rockschiff in der Hand über den Kopf trägt, fehlt das Spalier. Nur ein paar alte Bekannte aus Mitterloca, die sich nach langen Jahren hier in glattenfinden, schauen vom Essen auf, betrachten die jungen glatten Gesichter und ein Köhse sagt: „Die fanden 1848 vor Prag“ — und wurden von Jibilligen, Studenten und Volk gefolgt.

Es war heute gerade nicht so leicht wie sonst, in diesem Lande der Tafelfreunden den Hunger zu stillen. Nicht nur in allen Geschäften, auch an vielen Restaurants prangt das Wort „hängt“ — geschlossen. Denn es ist Middommerdag.

Gestern, am Sonnabend, den middommerfesten, schlossen die Bourgeois, die hier nicht vor 9 oder 10 Uhr zu arbeiten beginnen, statt wie sonst um 6, schon um 2 Uhr und alsdann begann das große Meisen zu Schiff und Bahn hinaus auf Land in die Orte am Marjese und in den Schären nach Gollsjöden, Wadholm und Dalörs und in Südbensfos Wälder und Auen. Denn, wo die Waldläufer aufgestellt stehen, hört Scherz und Lust, schlingt Tanz und Liebe sich um dieses prätere Frühlings.

Uns in der Stadt ist nur ein schwacher Abgang gekannt: Birkenzweige in den Häusern, junges Grün selbst an der Straßenbrunn und der Frühling der jungen Menschen, die in der Stadt geblieben sind. Es sind noch immer etliche von der kalten Mitteln.

Eine starke Luft vom Festlichen liegt in diesem Volk. Ein fröhlicher Geist, der seiner Krieg zu ertragen braucht und, wie durch erigie Arbeitssucht und Hebe wiederzugeben. Das ganze Leben hat ein andres Tempo. Die Straßenböden sieht lange es reich; in Gollhöusen wird reichliche Zeit gelassen von einem Baum zu nächsten, und muß zu auch werden, ehe zu „bet-a“ kommt, so hat man dich auch nicht zur Eile beim Essen gebracht, die nicht das nächste hingestellt, solange du noch mit dem vorigen beschäftigt warst und dich überhaupt aus geachtet Galt behaltend.

Wo es so geruchig und fast gemächlich zugeht, braucht es auch nicht allzu viele Ordnen. Es mag dich ärgern, wenn du schnell durch den Bahnhof läßt, aber fort und fort gegen den Rennrennt, die regellos wie der Dünneband durcheinander reißeln. Aber was heißt dich eilen? Ist der Mensch ein Windspiel, ein Flugzeug oder eine Schnellzugslokomotive? C, wie sehr er streben wir hier, daß es menschenwürdiger ist, nicht zu hasten. Von Sonnabend mittag bis tief in den Montag, ja nicht selten ihn noch ganz einbegreifen, steht dieses Land im Zeichen der Middommerfeier, die sich gemäß dem Sinne dieses Lebens ausspricht: der ist die Ruhe und darum muß eine Feier die große Ruhe sein.

Wir aber, die nur auf ein paar Wochen hier sind, wir werden beim Anblick dieses Festes, das wir vielleicht tiefer erleben als die beim Gewöhnlichen, auf die neue und abermals anstalt es immer an den Zustand des ernsten, des trugführenden Europas. Was dort sich immer noch begibt und nicht eben will oder kann — wie meilenweit ist es entfernt von der Ruhe, die ein wohlgegründetes Wort unserer Sprache „gästlich“ nennt. Ja, gästlich ist die Ruhe und unendlich ist die Sehnsucht nach Frieden, nach Frieden für uns alle, haben und bleiben.

Die Sonne hat sich genendet und immer länger werdend. Tage sehen dort in der Ferne auf dieses Schladten und Leben abgemessen. Sollen denn, wenn die Sonne sich wiederum wendet, auch die länger werdenen Tage dies noch bezeichnen?

Wir brauchen uns diese Frage nicht vorzuliegen. Wir ändern sind von uns noch zu weit, als daß wir sie ihnen stellen könnten. Die dritten aber sind näher und wir hoffen, sie bald zu sehen und zu hören: nur eine Frage beherrscht seit Tagen alle Welt hier oben, die Frage nach dem Kommen der Russen.

cb-

## Richard Fischer über Stockholm.

Die sozialdemokratische Bezirksorganisation Groß-Berlins hielt Donnerstagabend eine Verammlung ab in der Reichstagsabgeordneter Richard Fischers Bericht erstattete über die Stockholmer Konferenz. Er führte aus:

In den letzten Wochen waren die Mide von Millionen freidenksbürtiger Männer und Frauen nach Stockholm gerichtet nicht nur von Männern und Frauen der sozialdemokratischen Partei, sondern weit darüber hinaus. So allgemein ist die Sehnsucht nach Frieden, so allgemein der Wunsch und das Entschlossen in diesem fürderlichen Kriege. Allein, die einseitige Regierung will keinen Frieden, denn sie glaubt, der Krieg länger aushalten zu können als Deutschland.

Die Internationale hat getan, was sie tun konnte, um diesen Krieg zu verhindern, und die deutschen Sozialisten haben die Reichsmittel bemüht, weil wir uns im Zustand der Verteidigung befinden. Wir deutschen Sozialisten können auch mit Recht von uns sagen, daß wir von der ersten Stunde an verhandeln haben, Verbindungen mit den Sozialisten in den Entente-Ländern anzuknüpfen. Alle unsere Schritte waren aber vergebens. Alle alle unsere Bemühungen haben wir Sohn und Spott geerntet. Wir waren von Anfang an der Meinung und sind es auch heute, daß wir auf Volk und Regierung im Sinne des Friedens einwirken können, sobald es uns gelingt, eine Verständigung mit den Sozialisten in den Entente-Ländern herbeizuführen. Dann wäre der erste Schritt zum Frieden getan. Diesen Zweck

folgte  
lungen  
gier, f  
u n t  
einmal  
land h  
tralen  
D  
erhöht  
Geldm  
richtig  
A u l  
auch g  
öffentl  
he r f  
gekau  
Nachric  
Auslan  
Mustra  
ins W  
D  
bedarft  
land f  
Welles  
Geld  
nicht g  
bin. S  
eine fr  
Der von  
gedruct  
nament  
Braub,  
notwend  
nicht la  
stern  
Da  
tonn t  
Nunfer  
sind di  
einmal  
breiten  
die wido  
einfach  
Di  
in der S  
der St  
für die L

## Die

Uns  
und Ge  
allgeme  
weiterer  
Inbeson  
handeln  
sich, in  
sierung  
teien die  
sonderb  
nach E  
alle and  
des Vert  
zu dem i  
das ist  
treffen,  
sionell,  
weit fr  
to — wo  
ordnung  
hätte fi  
geben, d  
einem S  
tralmäc  
geringen  
mofratie  
nach Ver  
ne neue  
überbrin  
über sich  
zu inf  
Die  
tereng  
lern Dat  
Welt -  
werden f  
Sozialist  
nen, lönd  
tum, um  
der Völk  
-wille mi  
und die  
Wahndau  
noch ganz  
gemeint  
Wir  
hundert  
sichlen e  
Besonde  
nicht tot  
man erst

Im  
„Neu  
nier mo  
und ergä  
Richt, hab  
geigen St  
wegen. S  
Dem



folgte die Stockholmer Konferenz. Es hat sich bei den Verhandlungen gezeigt, daß England diesen Krieg nicht bloß finanziert, sondern ihn auch organisiert und diese Arbeit hat unter englischer Kontrolle. Auch in England, England entscheidet auch darüber, welche Nachrichten nach Rußland hinein und welche herauskommen sollen. Auch in den neutralen Ländern wimmelt es von englischen Agenten.

Der erste Gedanke den wir auf der Stockholmer Konferenz erfassten, war der, daß man im Zustand der Verfassung und Stellung der deutschen Sozialdemokratie so gut wie gar nicht unterrichtet war. Die Abjuration Deutschlands vom Ausland ist nicht nur in Bezug auf die Lebensmittel, sie ist auch geistlich hinsichtlich des Sachverständigenverlehrs die öffentliche Meinung wurde von England allein beherrscht. England hat in allen Ländern Zeitungen auf gekauft und die Nachrichten zu seinen Gunsten gefälscht. Die Nachrichten von deutschen Gewerkschaften und dergl. fanden im Ausland um so leichter Glauben, als sie belegt waren durch Illustrationen. Aus der deutschen Presse kam natürlich nichts ins Ausland, was nicht der Entente genehm war.

Dies alles haben wir vor allem der alldemütigen Presse zu verdanken. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn das Ausland solche Freizeiten als die Meinung des ganzen deutschen Volkes ansieht. Die deutsche Regierung trägt einen Teil dieser Schuld und verdient deshalb die Kritik der Sozialdemokraten nicht genug entgegenzutreten ist. Es ist darum höchste Zeit für die Demokratisierung Deutschlands, wenn dieses seine frühere Stellung im Rang der Völker wieder einnehmen will. Der von den deutschen Delegierten der Stockholmer Konferenz gebrauchte vage Bericht hat förmlich Eindruck dort gemacht, namentlich aber auch die vortreffliche Rede des Genossen Dr. David. Dieser hat überzeugend nachgewiesen, warum der Krieg notwendig war und wem die Verantwortung trifft. Mit vollem Recht kann gesagt werden, daß alles, was die Stockholmer Konferenz sollte und wollte, auch tatsächlich erreicht worden ist.

Doch die Konferenz den Frieden nicht bringen konnte, darüber waren wir uns alle von vornherein klar. Die Konferenz sollte ja nur die Grundlage schaffen für eine Verständigung der Sozialisten in den verschiedenen kriegführenden Ländern. Haben sich die Sozialisten auf diese Weise erst einmal verständigt, dann ist auch die Möglichkeit gegeben, in den kriegführenden Ländern den Frieden zu wirken und auch die überlebenden Regierungen einen Druck auszuüben, dem sie einfach nachgeben müssen.

Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Zufriedenheit mit der Tätigkeit der Delegierten auf der Stockholmer Konferenz ausgesprochen und zu gleicher Zeit der Bund auszurufen wird, weil sie den Sozialisten aus weiteren für die baldige Erreichung des Völkerr Friedens wirken möge.

### Die Verschiebung der Konferenz.

Ungehofft wird die Verschiebung der von Arbeiter- und Soldaten-Deputierten in Petrograd einberufenen allgemeinen sozialistischen Friedenskonferenz in allen Arbeiterkreisen Aufsehen, und zwar kein freundliches machen. Inwiefern konnte der Arbeiter- und Soldatenrat anders handeln? Durch die Bahverweigerung der französischen, italienischen und auch der nordamerikanischen Regierung gegenüber den Abordnungen der sozialistischen Parteien dieser Länder nach Stockholm, sowie durch die sehr unerbäurliche Art, in der die englischen Sozialisten an der Reise nach Schweden verhindert werden, eine angebliche Weigerung der Seereute, in einem Lande, das jetzt ebenso wie alle anderen die strengsten Gehege gegen jegliche Substante des Verkehrs hat — ist es diesen Delegierten unmöglich, zu dem von Arbeiter- und Soldatenrat geplanten Termin, das ist zwischen dem 11. und 21. Juli, in Stockholm einzutreffen. Dabei muß auch ein Mißverständnis insofern mitteilen, als der Unterschied zwischen der europäischen, amerikanischen und russischen Zeitrechnung der Termin nach als weit früher gefeiert erscheinen lassen konnte. Aber so oder so — wäre die Konferenz ohne die bevollmächtigten Abordnungen aus dem Entente-Ländern zusammenzutreten, so hätte sie den russischen Kriegsparteien die Möglichkeit gegeben, den Arbeiter- und Soldatenrat der Gemeinschaft zu einem Sonderfrieden zwischen Rußland- und den Zentralmächten zu befehlen und dadurch die wirklich nicht geringen innern Schwierigkeiten der jungen russischen Demokratie sehr erheblich zu vergrößern.

Die sachlichen Gründe für die Verschiebung können demnach verstanden werden. Eine andere Frage ist es, ob das neue Rußland nicht zeitweilen die Erteilung der Räte in den übrigen Entente-Ländern hätte durchsetzen können, oder darüber steht uns, zumal bei den geringen Möglichkeiten, sich zu informieren, ein Urteil nicht zu.

Die Frage ist jetzt, ob die Verschiebung selbst den Vorkriegsgedanken nicht schwächt und ob, zwar mit einem spätem Datum, aber sicher, mit dem Zustandekommen einer Welt-Friedenskonferenz, auch weiter gedreht werden kann. Wir dürfen diese Frage bejahen. Von den Sozialisten aller Länder, die sich nicht nur Sozialisten nennen, sondern es auch wirklich sind, wissen wir, daß sie alles tun, um den Frieden zu fördern; von der übrigen Wölfe der Völker sind wir überzeugt, daß ihr Friedenswille und -wille mit jedem weiteren Tage des Krieges wachsen muß — und dieser Wille wird nicht nur die heimlich-erbärmlichen Maßnahmen der Kapitalverweigerung hinwegfegen, er wird noch ganz andre Taten vollbringen, wenn man sich ihm entgegenstemmen wird.

Wir geben keinen Rifferting für den dauernden Bestand des Kuriers Mond George-Bianchi-Billon-Belli, wir fühlen es aber an diesem Tage der Enttäuschung, daß der Gedanke der sozialistischen Weltumgebung für den Frieden nicht tot, nicht einmal gefahrlos sein kann, sondern daß er nun erst recht buntig schillert.

### Die neue Wertung.

Im Pariser Blatte 'Le Devoir' lesen wir: „Kennen Sie das neueste Apochenstücken? Ein Kanonier macht im Auge die Bekanntheit einer jungen Dame und erzählt ihr eine Lebensgeschichte. Er stehe allein in der Welt, habe niemand, der ihm schreie. Doch wie während des ganzen Krieges habe er ein Selbstgespräch gehalten. . . . Dem jungen Mädchen geben die hellen Tänze in den Augen. „Dann will ich Ihre Schwester sein.“ sagt sie ihm,

„und für Sie sorgen.“ Und sie hält Wort, schied ihm, was sich ein Selbstbild wünschen kann und schreiet ihm ermunternde Worte.

Eines Tages erlangt sie den Befehl des auf Urlaub kommenden Kommandiers. Ohne lange Umschweife verlangt er, daß sie ihre Geld herausgibt. Und da das junge Mädchen voll Schreck über die unerwartete Zumutung gaudet, fügt er hinzu: „Nach Schluß oder ich schicke Dir den Dausch an.“ Da ist das „Schweffelstein“ in ihrer Angst zum Fenster hinausgeschungen und hat sich das Genid geklopfen.

Da aber der Kommandier kein schlechter Soldat ist, so haben die Pariser Richter ihm bloß zwei Monate Gefängnis aufgebunden.

Sie treiben es wirklich ein bißchen zu bunt, unsere Richter, schlicht das Blatt. Wenn er sich bloß drauhen im Felde wader hält, kann also der größte Lump eine Schändensherrschaft über Paris verhängen! Der freundliche Richter wird gerührt erklären: „Ich muß Dir schon eine kleine Strafe zudiktieren, lieber Freund, damit die Leute nicht schreiben, wie ich Dich freigesprochen. Aber das ist keine Strafe, sondern ein Beweis, daß du ein guter Mensch bist.“ Sie ist übrigens den übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen. Sonst hätte sie sich nicht so lange bitten lassen. Also grüßen Sie sich nicht. Für die eine, die um die Geknechten sind Sie eben Tag eine andre. Sie brauchen nur die Hand aufzuklopfen. Kann ich Ihnen vielleicht mit meiner Frau oder Tochter dienen? . . .

### Notizen.

Wieder 24 500 Tonnen versenkt. Im Englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote weitere 24 500 Tonnentragfähige versenkt, und zwar: zwei unbekannt bewaffnete englische Dampfer, der englische Dampfer „Anglian“ (5532 Tonnen) mit Munition und Stützpunkt nach England, die englischen Segler „Wilhelm“ mit Kohlen nach Frankreich und „Benita“, der französische Segler „Biharraires“; ferner ein großer bewaffneter englischer Dampfer, nach dem Schornsteinabzeichen von der Linie M. Thomas Sons and Co. Ld., London, ein mittelgroßer Dampfer, der aus Geleitung herausgeschossen wurde, und eine große Viermastbarke ohne Kanonen und Maschinen, die von Briten erbeutet wurde.

Eine der Unterboote ist im Atlantik wiederholt durch aufstauende viel Schiffstrümmer und große Mengen Geirückselte gefahren. Dasselbe U-Boot hatte auf der Heimreise mit einem feindlichen U-Boot ein Artilleriegeschicht, in dessen Verlauf sich das feindliche U-Boot dem Feuer durch Landen entzog.

Gesunken. „Maasbode“ teilt mit, daß die beiden norwegischen Dampfer „Solente“ und „Maggie“ gesunken sind.

Drei U-Boote von „L. 48“. Einer Neutermelung zufolge wird bekanntgemacht, daß der Beschlehaber und zwei von der Mannschaft des Zepplins, der am 10. Juni abgeschossen wurde, lebend heruntergekommen und gefangen genommen wurden. Die zwei Mann waren lebend verbleibt, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Aber sie sind am Leben geblieben.

Leutnant Almenröder gefallen. Fliegerleutnant Almenröder, der vor einigen Tagen für seine Leistungen im Luftkampf den Orden Pour le Mérite erhielt und am letzten Dienstag noch im Besitz der Obersten Bezeichnung einfliegen seines Sieges über den 30. Gegner erkrankt wurde. Mit ihm ein Leutnant leitens seiner Jagdflottille an seine Angehörigen mittel, im Luftkampf gefallen. Leutnant Almenröder war erst 21 Jahre alt.

Brasilien auf Gegenreise. Die Londoner „Times“ meldet aus Rio de Janeiro vom 25. d. M., der Minister des Auswärtigen habe mitgeteilt, daß er ermächtigt sei, ein Dekret zu unterzeichnen, wodurch Brasiliens Neutralität aufrechterhalten wird. Der Minister warte mit der Unterzeichnung nur noch auf eine amtliche Mitteilung, daß das britische Embargo auf brasilianische Rasse aufgehoben sei. — Nach einer weiteren Mitteilung hat Brasiliens sein Neutralitätsdekrete im Kriege zwischen den Alliierten und Deutschland aufgehoben.

Keine eigene Meinungsäußerung. Die Frankfurter Zeitung teilt mit: „Aus Gründen, die sich öffentlich bekanntgeben entschließen, wie uns versichert, den politischen Teil bis auf weiteres ohne eine Meinungsäußerung erscheinen zu lassen.“

Russische Delegierte nach Stockholm, London und Paris. Der Vollzugsausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats hat in Lebensgemeinschaft mit dem Bureau des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands beschlossen, demnächst eine besondere Abordnung nach Stockholm und nach Frankreich und England zu senden, um so bald wie möglich die Vorbereitung einer internationalen Konferenz auf der Grundlage des vom Vollzugsausschuß angenommenen Programms vorzubereiten. Die Abordnung wird aus sechs Mitgliedern bestehen. Diese Entsendung von Abordnungen ist die erste Ausführung des Programmpunkte, die von der Dampferversammlung aller russischen Arbeiter- und Soldatenräte in Petersburg für eine große Friedenskonferenz aufgestellt und veröffentlicht wurden. Darunter war ausdrücklich die vorerwähnte Entsendung von Abordnungen in die neutralen und alliierten Länder gefordert worden. Umgekehrt sollen auch Abordnungen dieser Länder nach Rußland geschickt werden. Diese Delegationen sind im heutigen Heftartikel besprochen worden.

Karststürme in Holland. In Rotterdam wurden 12 000 Tonnen Karststein für England verladen, obgleich die holländische Bevölkerung ohne Karststein ist. Infolgedessen können Aufstände und Stürme auf die Völker hat, die die Karststein zu den Schiffen bringen.

Wie zum vollständigen Siege. Der allgemeine Konsentanz befolgt einstimmig, nachdrücklich jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückzuweisen und auf der Notwendigkeit zu bestehen, den Krieg in enger Einvernehmen mit den Alliierten bis zum vollständigen Siege fortzusetzen. Der Beschluß ist sehr scharf die Folgen drohenden, erklärt für alle Verträge und fordert die Bevölkerung auf, die Freiheitskämpfe zu unterstützen.

Generalfreie in Finnland in Licht. Der finnische Parteitag erklärte für den Fall, daß die Alliierten durch Obstruktion die gesetzliche Einführung der Gemeindefreieform und des Achtstundentags verhindern, den Generalfreie für drohend, und ermächtigt den Parteivorstand, den Generalfreie nötigenfalls zu organisieren.

U-Boote beschaffen werden. „Neuere Rotterdamische Courant“ meldet aus London: Die Regierung hat zur Lösung der Baumvollkriste vorgeschlagen, auch für die Baumvollindustrie eine Kontrolle einzuführen. Die Kontrolle soll jedoch durch die Industrie ausgeübt werden, d. h. durch Arbeiter, Arbeiter und das Handelsamt als Vermittler. — Die „Times“ erzählt, daß die Regierung auf Grund zahlreicher Berichte aus London unterlassen möchte, ob gewisse hart verarbeitete Wagen- und Baum beschaffen werden durch den Versuch von Kriegsgeld benötigt sind.

Angloindien in Italien. Am Donnerstag ist der erste Hubschrauber von Neapel nach Sizilien abgegangen und nach dreistündiger Fahrt in Palermo eingetroffen.

Höchstgewicht für Zigaretten. Durch Bundesratsverordnung vom 28. Juni werden Höchstgewichte für Zigaretten festgesetzt. Das Tabakgewicht ist d. h. jenes Gewicht, das dem Herstellungsverfahren zugrunde gelegt wird. — Darf für je 1000 Stück bei Zigaretten mit Hohlmundstück 650 Gramm, bei Zigaretten ohne Hohlmundstück 1000 Gramm nicht übersteigen. Ausnahmen kann der Reichsstatthalter zulassen. Die Festlegung des Zigarettenhöchstgewichtes dient zur Streudung der Rente an Zigarettenfabrikanten, die bei den jährlichen Zufuhren an Rohmaterial geboten ist.

## Die Engländer stürmen.

W. L. R. Großes Hauptquartier, 29. Juni 1917. (Anteil.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Feuerstätigkeit lebhaft. Heftige Kämpfe spielten sich gestern zwischen La-Salle-Kanal und der Somme ab.

In dem seit längerer Zeit von uns als Kampfgelände aufgegebenen, in den Feind vorzubringen Namen westlich und südlich von Lens wurde ein frühmorgens längs der Straße nach Arras vordringender Angriff harter englischer Kräfte zum Ausbruch.

Neuens griffen mehrere Divisionen zwischen Dulland und Merionet und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trammelwerke an. Bei Dulland sowie zwischen Ross und der Straße Lens-Béthun wurde der Feind durch Feuer und im Gegenlicht zurückgedrückt. Westlich von Lens kam nach heftigen Kämpfen mit unsern Vorposten ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Ausführung. Bei Thion spielte sein mit besonderem Nachdruck geführter erster Ansturm völlig. Hier griff erneut nach Überwinden von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und im Gegenlicht zum Scheitern gebracht.

Zwischen Fresnoy und Gavrelle näherte der Feind seine anfangs verlustreich in unter Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd nach Nachschub frischer Truppen. Nach erbittertem Kampf setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unser vorderen Linien fest. Unser Truppen haben sich vorzüglich gehalten; der Feind hat in der gut zusammenwirkenden Abwehr und im Kampf Mann gegen Mann hohe blutige Verluste erlitten.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames hatten bei Fort de Malmaison, südlich von Courtenot und südlich von Ailles artillerie Verhältnisse, südlich von Cern ein größeres Unternehmen westlicher Regimenter vollen Erfolg. Hier wurde die französische Stellung in über 1000 Meter Breite und ein zehnstündiger Tunnel geklärt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene und einige Wundverwundete eingedrungen worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung. Nach kurzer Feuerbereitung nahmen belandete Regimenter in kräftigem Anlauf die französische Stellung feierlich von der Straße Malancourt-Gones in 2000 Metern Breite und 3000 Metern Tiefe. Bald einbrechende feindliche Angriffe wurden von den genannten Linien zurückgeschlagen.

Neuer früh kamerte ein württembergisches Regiment im Westen von Moscourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Besatzungen.

Näher sind an beiden Einbruchstellen über 550 Gefangene gezählt worden; die Beute steht noch nicht fest.

#### Seeresgruppe Herzog Albrecht

Keine besonderen Ereignisse.

Zur dem **östlichen Kriegsschauplatz** und an der **mazedonischen Front** ist die Lage unverändert.

**Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

# Große Wirtschaftswoche

## Haushaltwaren

- Briefkasten . . . 1.65 1.10
- Eierhänder . . . 1.25
- Messertische, Draht . . . 1.35 95 75 j
- Beirolemann . . . 1.75 95 j
- Gebäckkasten 3.25 2.45 95 j
- Bratbüchsen 7.75 6.50 6.00
- Wiegemeßer . . . 1.75
- Sackemeßer . . . 1.85 1.65
- Wäschelreine 3.95 2.50 1.50
- Wartzeuge 1.65 1.35 1.10
- Kaffeemöhlen . . . 8.95 4.75
- Spiritusföcher 95 60 50 j
- Kaffee- oder Zuckerbüchsen . . . 1.65 1.20
- Emmentöpfe 1.45 95 j
- Behälter für Kohlenanzünder . . . 1.35
- Sand-Zeife-Göbe . . . 2.95 1.45
- Blumenpöken 2.10 1.30
- Holddosen . . . 75 55 j
- Porzellan . . . 95 75 60 j
- Blitzschneider . . . 1.35
- Draht-Gelbflechten . . . 2.75 1.45
- Fliegenklappen . . . 75 j
- Büchsen . . . 5.25 1.45
- Porzellan-Handfeger 1.65
- Hofhaarbüchsen . . . 7.50 6.50
- Hofhaarbüchsen 3.95
- Teppichbürsten 1.60 95 j

## Steingut

- Speiseteller, tief und hoch . . . 35 28 j
- Reißschalen, def. 95 55 j
- Porzellan . . . 1.10 65 j
- Sag = 6 Stück . . . 5.05
- Sauciere, defor. . . 95 j
- Sauciere, defor. . . 95 j
- Waffen, Majolika . . . 2.25 1.90 1.10
- Butterföcher . . . 2.00 1.25
- Nachgeschirre, weiß . . . 1.25 1.10
- Nachgeschirre, bunt 1.65
- Zerfassner, braun 1.45 1.25
- Wäschkübel . . . 65 j
- Bratbüchsen u. Deckel 75 j
- Wäschkübel 1.95 1.75 1.50
- Wäschkübel . . . 2.95 2.75 2.60
- Seifen u. Zahnbürsten-Schalen . . . 35 28 j
- Blumentücher . . . 75 55 j
- Rubelreine . . . 35 60 j
- Terrinen, weiß 2.45 2.00
- Wäschservice . . . 7.50 5.50 3.25
- Nachgeschirren . . . 22.50 13.50
- Zerfassner 1.05 1.25
- Bratbüchsen . . . 1.65
- Rauchföcher, def. 4.25 3.25
- Saucieteller, def. . . 80 j

Infolge günstiger Kiefenabschlüsse sind wir noch in der Lage, kaum wiederkehrende Vorteile zu bieten.

## Einfach-Apparate

- mit Thermometer, Stiel
- 1500 1300 1100

## Holzwaren

- Gewürzschränke 1.25 1.10
- Tablets . . . 2.25 1.10 85 j
- Tablets mit Einlage . . . 4.25 2.95 1.75
- Sandbüchsen 5.50 3.25 95 j
- Zerfassner 1.35 1.20 95 j
- Wäschkübel . . . 1.65 1.25
- Messertische . . . 3.15 2.25
- Gewürzschränke . . . 1.85 1.75
- Eierhänder . . . 1.95 1.25
- Aleiderleiten 2.45 1.75 95 j

## Einmach-Büßen

- mit Gummiring und Bügel
- 22 25 30 35 45 55 65 75 1.00

## Gemüse-Gläser

- mit Gummiring und Bügel
- 05 110 120 135 155 165 j

## Stief-Gläser

- mit Gummiring und Bügel
- 135 145 160 195 215 j

## Gummiringe

- gute Qualität
- Stiel 32 22 j

## Einfach-Büßer

- mit 238 Rezepten
- 48 j

## Tasenföcher

- 65 55 j
- 65 j
- 60 55 45 j
- 15 j
- 1.10
- 1.90
- 75 68 j

## Dampf-Einfach-Apparate

- Stiel 1800 1500

## Glaswaren

- Milchfatten . . . 30 25 20 j
- Butterböden . . . 95 75 65 j
- Küchengeräte . . . 1.10 95 j
- Zerfassner . . . 45 20 12 j
- Kompotteller . . . 25 20 15 j
- Vitroterre . . . 2.95 1.75
- Blumenbüchsen, def. 95 60 j
- Steinböden 12.-10.-9.-
- Bierkrüge, Stein 1.90 1.45
- Butterföcher . . . 1.10 95 j

## Porzellan

- Salatig Teilig . . . 1.95
- Kuchenschalen Teilig . . . 1.95
- Weinias j. 6 Gläser 4.75
- Stiefbüchsen durchbrochen . . . 1.10 60 j
- Obstteller durchbrochen . . . 75 60 50 j
- Kuchenteller defor. . . 1.25 95 68 j
- Kaffeefervice Teilig . . . 2.75 2.10
- Kaffeetassen defor. . . 2.50 1.35
- Tassen weiß Paar 45 35 j
- Tassen deforiert Paar 60 40 j
- Butterböden weiß . . . 95 j
- Butterböden defor. . . 1.35 85 j
- Saucieren weiß . . . 1.10
- Kinder-Kaffeefervice . . . 1.65 1.25
- Porzellanböden defor. 95 j
- Wildgänscher Goldrand . . . 65 j
- Kammernierleier 60 j
- Kaffeefervice Teilig . . . 8.25 5.50
- Nachgeschirren 22teil. 27.50 22.50 19.75
- Terrinen oval, mit Defel . . . 95 j
- Bratbüchsen weiß . . . 63 80 j
- Wannen weiß . . . 60 48 j
- Zerfassner defor. . . 4.50
- Wandtafelmüßli . . . 10.75

## Emaillewaren

- Eimer . . . 5.50 3.95 3.50
- Maschinenkübel . . . 2.50 2.25 1.95
- Wäschkübel 4.75 4.25 3.75
- Schüssel . . . 1.75 1.10 1.45
- Kaffeeföcher . . . 65 38 35 j
- Milchbüchsen . . . 1.85 1.65
- Gerätekübel 5.50 4.90 2.95
- Gerätekübel . . . 1.15 1.00 85 j
- Wäschbüchsen . . . 4.25 2.95
- Wäschbüchsen . . . 95 j
- Durchschläge 2.75 2.50 2.10
- Suppenbüchsen . . . 3.95 3.25
- Handbüchsen . . . 95 60 j
- Kaffeeflechten . . . 2.65 2.50

## Blechwaren

- Springformen . . . 1.30 1.10 95 j
- Obstbüchsenformen . . . 1.30 1.10 95 j
- Reißbüchsen . . . 1.10 95 75 j
- Durchschläge 1.10 95 85 j
- Suppenbüchsen . . . 1.25
- Eisenformen . . . 3.25 2.95 2.60
- Reißbüchsen . . . 95 65 j
- Einfachbüchsen . . . 1.35 1.00
- Wannen . . . 8.95 7.95 5.75
- Wäschkübel mit Defel 6.85 5.50
- Milchbüchsenformen 1.85 1.65
- Milchbüchsenformen . . . 1.35 1.10

## Gas-Plätten

- mit Eis . . . 6.25
- ohne Eis . . . 5.95

# Leopold Nussbaum

## Spiritus-Plätten

- 5.95 7.95 9.95
- Rohlen-Plätten 5.45 5.95

**Schürzen,**  
schön und preiswert, alle Modarten, in schwarz, weiß und bunt, im  
**Rauhaus H. Elkan,**  
Leipziger Straße 87.

In das hiesige Handelsregister  
Abt. B. Nr. 381, ist heute **Wolff  
Himmels**, Gesellschaft mit beschränkter  
Haftung, mit dem Sitz in Halle ein-  
getragen. Gegenstand des Unter-  
nehmens ist: Erwerb und Betrieb  
einer Zünderei und Verlags-  
anstalt und aller in das Zünderei-  
und Verlagsgeschäft einschlagenden  
Geschäfte ohne Ausnahme, insbeson-  
dere des Erwerbs und des Betriebes  
zu Halle a. d. Saale erwerbender  
Zeitschrift **„Vollstimmte“**, zur Ver-  
redung dieses Zweckes in die Gesell-  
schaft befragt, gleichartige oder ähnliche  
Unternehmungen zu erwerben und fort-  
zuführen. Das Stammkapital beträgt  
20000 Mark. Geschäftsführer und  
Vorstandsleiter **Otto Braun** in Berlin  
und **Julius Himmels** in Halle.  
Geschäftssitz in Halle. Gesellschaft mit  
beschränkter Haftung. Der Gesellschafts-  
vertrag ist am 24. u. 28. Mai 1917  
und 2. Juni 1917 festgestellt.  
Halle, den 25. Juni 1917.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

**Füßlinge**  
in schwarz und braun bei  
**H. Elkan,** Leipziger Straße 87.

**Sammlen-Büchse**  
solche Büchse jeder Art wird an-  
genommen. Garbinnen gepolstert.  
Wäsche und Bütteln.  
Mansfelder Straße Nr. 65.  
Frau Weniger.

bei **H. Elkan**  
Halle  
Leipziger Str. 87

**Reisekörbe**  
in allen Größen kaufen Sie preis-  
wert bei  
**Theodor Lühr**  
Leipziger Straße 94.

**Bio**  
Gr. Ulrichstr. 57.

Sonnabend Dienstag:  
**aus  
vergangenen  
Tagen.**

in mysteriöses Erlebnis in  
4 Akten.  
Ort der Handlung ist die  
sagenreiche **Rudelsburg.**

**Herrn- und Knaben-Anzüge,  
Stoff- und Wasch-Anzüge**  
in guter Auswahl und guten Qualitäten  
zu höchsten Preisen  
im **Rauhaus H. Elkan,** Leipziger Straße 87.

**Kümmelkörner**  
(auch ganz kleine Sorten) kauft  
**Pick,** Berlin  
Meberbeerstraße Nr. 6.

**Kaufe**  
Halle  
Leipziger Str. 87

**Säng. Arbeitsmädchen**  
güthig.  
Gehr. Obmann, G. m. b. H.  
Papierwarenfabrik.

93

**Bade-Sachen**  
für Herren, Damen und Kinder  
Badelaken — Bademäntel  
Badeanzüge — Badehandtücher  
Bademützen  
**H. C. Weddy-Pönicke**  
Halle, Leipziger Straße 6  
Fernruf 292.

Auf  
**Abzahlung**  
liefern wir einzelne  
**Möbel** 95  
Polstermöbel, ganze  
Wohn- und Schlafzimmern,  
Hör- und Knaben-  
Kleider, Topplote,  
Kinderwagen.  
Zahlungsbefreiungen  
günstig.  
**Eichmann & Co.**  
Gr. Ulrichstr. 51,  
Eingang Südost.

**Fruchtsaftpressen**  
für den Hausgebrauch  
3.  
**C. E. Ritter**  
90 Leipziger Straße 90,  
5. Eingang Südost.

Leichte  
**Sommer-Kleidung**  
für Herren, Jünglinge und Knaben.  
Friedensware. — Noch günstige Preise.  
**G. Assmann**  
Gr. Ulrichstr. 49, Hoflieferant, Gr. Ulrichstr. 49.

**UT** **Alte Promenade 11a**  
Fernsprecher 5738  
Die  
**10. Isonzoschlacht**  
Militärisch-authentischer Film in mehreren Vorführungen.  
**Trommelfeuer.**  
Gegenangriff durch das Speerregiment der Italiener.  
Kaiser Karl bei seinen Truppen während der  
Schlacht.  
Aufgenommen von 14 Operateuren in den vordersten Stellungen.  
Das ist das große Programm.  
— Auch für Jugendliche genehmigt! —  
**UT** **Leipziger Strasse 88**  
Fernsprecher 1224.  
**Der nächtliche Besucher.**  
Drama in 3 Akten.  
**Der Lausbub.**  
3 Akte goldigen, gelunden Humors.  
**Tuberkulösen-Fürsorge.**  
Herausgegeben vom Zentralkomitee  
zur Bekämpfung der Tuberkulose.



# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 26.

Halle, Sonnabend den 30. Juni 1917.

1. Jahrgang.

## Zum 1. Juli 1917

Die „Volksstimme“ tritt morgen in das erste volle Aalenerbietjahr seit ihrem Bestehen ein.

### Was sie will

und kann, das hat sie zu einem bescheidenen Teile bisher schon zu zeigen gesucht. Sie wird's aber noch in einem weit größeren Umfang tun, nun sie in das volle Bereich ihrer Wirksamkeit tritt.

Was sie will, das ist kurz zusammengefaßt in dem einen Satze: sie will eine ruhige, klare, sich selbst und ihren Anhängern gegenüber gerecht werdende sozialdemokratische Politik treiben, frei von allem durch die Kriegsumstände hervorgerufenen Überbesitz, frei aber auch von aller Phrasen und Demagogie.

### Sozialdemokratisch will sie sein,

streng bedacht also auf das soziale Wohl der breiten Massen, und immer darauf aus, diesen selben Massen durch eine demokratische Ausgestaltung unsers Staatswesens den ihnen gerade jetzt und in Zukunft gebührenden starken Einfluß zu sichern. Dazu gehört in erster Linie, daß sie befreit noch ein drittes, und das ist nicht das Unmögliche: die „Volksstimme“ wird immer und immer wieder auf

### den baldigen Abschluß eines Friedens

dringen, eines Friedens, der die Gewähr eines dauerhaften in sich trägt.

Das ist ihr Wollen und das ihr Programm. Diefem Wollen auch den richtigen Ausdruck zu geben, daran wird sie immer und immer wieder arbeiten. Sie soll und muß ein Arbeiterblatt im besten Sinne des Wortes werden!

In unsem Feiern und Anhängern liegt es nun, der „Volksstimme“ den ihr gebührenden starken Einfluß zu verschaffen. Sei es jeder unter ihnen groben und Ängstler für unsere Sache. Dann werden sie sich selbst und der breiten Masse den besten Dienst erweisen. Ein jeder neue Leser ist ein neuer Kämpfer für unsere Sache mehr, ein Kämpfer für die wahre sozialdemokratische Politik.

Arbeiter, Arbeiterinnen, seid auf der Wacht! Wert unschätzbare neue Leser für euer Drgan,  
**die Volksstimme!**

## Halle und Saalkreis.

Halle, 30. Juni 1917.

### Zur Bekämpfung des Schleichhandels,

das heißt des unredmähigen Handels mit öffentlich bewirtschafteten Lebensmitteln, der den Zweck verfolgt, durch die außerordentliche Verknappung solcher Lebensmittel an besonders begüterte Personen hohe Wucherpreise zu verdienen. — zur Ver-

kämpfung dieses Handels hat jetzt der Minister des Innern die hierfür zuständigen Behörden durch einen besondern Erlass aufgefodert.

Darin betont er mit Recht, daß der Schleichhandel eine große Gefahr für die gleichmäßige Ernährung des Volkes sei, hebt aber zugleich hervor, daß dieser trotz aller Gegenmaßnahmen eine immer größere Ausdehnung angenommen habe. Die besondere Domäne dieses Handels sieht er in den Gast- und Schaftwirtschaften, in den Konditoreien, Bäckereien, Feinkostgeschäften usw. Und gegen sie fordert er nun zu unanschuldigen Eingriffen auf, wozu er eine Reihe Maßnahmen andeutet. Im Falle der Feststellung unzulässiger Verkäufe werde zunächst neben der sofort durchzuführenden strafrechtlichen Verfolgung der vorgehenden Mengen und neben deren sofortiger Verwertung die dauernde Schließung der Betriebe, nicht nur die Ausschließung einzelner Angestellter, zu erfolgen haben. Daneben werde die gerichtliche Strafverfolgung der Schuldigen zu betreiben sein. Die öffentliche Brandmarke der gemessenen Betriebe, durch Bekämpfung der Namen der Inhaber und Firmen, sei ein geeignetes Mittel, die in dem Vorgehen verlegene Warnung und Abschreckung wirksamer zu gestalten, so daß sie in allen geeigneten Fällen zu empfehlen wäre. Gerichtliche auch angeordnet werden, daß die polizeiliche Nachschau unter Zusammenziehung aller verfügbar zu machenden Vollzugsbeamten nach Möglichkeit so häufig vorgenommen wird, daß Zuwiderhandlungen nicht unentdeckt bleiben können. Zugleich weist aber auch der Minister auf die städtischen und ländlichen Einzelhaushaltungen hin, vor denen bei begründetem Verdacht der widerrechtlichen Veräußerung rationierter Waren die polizeiliche Weisung, die durch besonders geschulte und zuverlässige Beamte auszuführen sein würde, nicht hinfällig mache.

Dieser Erlass ist im Interesse unserer gesamten Lebenshaltung zu begrüßen, denn zweifellos werden durch den irregulären Handel unzählige viele Waren unredmähig an den Mann gebracht. Waren, die dadurch natürlich der Allgemeinheit verweigert werden. Im übrigen hat er vielleicht auch noch das eine Gute, dem einen oder andern unserer Lebensnationalen die Lust zum Durchhalten und Erwerbungsgeiz zu verleiden, das doch meist immer nur aufkommen kann, wer an gefüllten Fleischspießen (allerdings auch Gelbweizen, was ja freilich auf eins hinausläuft) sitzt. —

### Was die Reichsstelle zu sagen hat.

Der Landtagsabgeordnete für Halle, Herr Delius, hat sich die Mühe gemacht, die Reichsstelle für Obst und Gemüse wegen der Schwierigkeiten zu interpellieren, in die Halle mit seiner Obst- und Gemüseverforgung geraten ist. Aber der Erfolg ist gleich Null; man gab ihm allerlei Maßfugnisse und ließ es im übrigen bei einigen schönen Redefloskeln bewenden. Herr Delius brachte besonders die Kartoffeln zur Sprache, daß zur Zeit der Spargelzeit der Spargel plöglich vom Halleischen Markt verschwinden gewesen ist, trotzdem unsere Stadt mitten im Erzeugungsbereich liegt, und daß dafür Leipzig geradezu eine Heberfüllung an Spargel hatte. Das führte die Reichsstelle ganz richtig auf die höheren Wucherpreise in Leipzig zurück, aber so schlau waren wir vorher auch und vor allen Dingen sind diese nicht den Verwaltungen der beiden Städte,

sondern — von oben der Reichsstelle für Obst und Gemüse verschuldet worden, die jetzt so gut reden hat. Genau daselbe gilt von den Erdbeeren, auf die Herr Delius ebenfalls das Gespräch brachte. (Wobei er übrigens ganz unnötig betont hat, daß er die Schwierigkeiten nicht erkenne, die mit der Festsetzung von Höchstpreisen verbunden seien, denn so darf man den Herren in Berlin schon nicht kommen, wenn man etwas wirklich Kraftvolles erreichen will.)

Weiterhin hat der Interpellant auf die namentlich in hiesiger Gegend vorgekommenen wucherischen Versteigerungen der Reichsleistungen hingewiesen und auf Grund der Versteigerungsergebnisse eine Eingabe gefordert, weil sonst die Gefahr vorliegt, daß das Publikum Reichsleistungen nicht oder nur zu hohen Preisen erhalten würde. Man sagte auch ihm zu, in eine Prüfung einzutreten, wenn das Material vorgelegt würde. Das ist inzwischen geschehen, und zwar weit über Delius in dieser Eingabe drauf hin, daß kaum noch viel geändert werden kann, nachdem nicht rechtzeitig vorgegangen worden ist, aber für die Kartoffeln, Äpfel, Birnen und Pfäumen, ließe sich eine andere Regelung durchführen. Offenheit dauert nun die Prüfung nicht so lange, damit man in diesem Jahre — wenigstens noch etwas davon hört, denn in bezug auf den praktischen Erfolg dieser Eingabe werden wir sehr hoffentlich.

Am längsten ist Herr Delius mitgeteilt worden, daß die Reichsstelle immer wieder die großen Städte auf den Abschluß von Lieferungsverträgen hingewiesen habe, aber nicht immer mit Erfolg. Soweit nun bekannt, hat auch unser Magistrat sich um solche Lieferungsverträge bemüht; sie sind aber stets mißlungen, weil er durch die Überinflation an bestimmte Preise gebunden war und Leipzig weit über diese Sätze zahlte. Dieser Umstand war also ebenfalls ganz überflüssig, höchstens hat er von neuem offenbart, daß man oben gar nicht zu wissen scheint, wie sehr erst von dort aus das ganze Uebel verursacht wird, an dem die Städte noch nicht einmal etwas ändern können.

Auch allem ist der Interpellant wenig praktischer Herr zuzugucken. Wahrscheinlich wäre das aber auch dann nicht besser geworden, wenn sich Herr Delius zu einem wenigstens etwas näheren Zusehen aufgeschwungen hätte als geschehen. Denn wie schon immer gefagt: dort oben ist man eben unbedarbt. —

\* **Wohnungsmaßnahmen im Interesse der Hallischen Kartoffelerzeugung.** Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat im Kreis Osterburg folgende Verfügung erlassen: Der Stadtkreis Halle bezieht bis zum Eintritte der Frühkartoffelernte noch mindestens 12000 Zentner alter Kartoffeln; davon soll der Kreis Osterburg noch 3000 Zentner Kartoffeln liefern. Zur Anordnung des Herrn Oberpräsidenten an den Kreis Osterburg ein Willkürkommando entsandt werden, um sämtliche Kartoffelgehänge nochmals durchzugehen und die noch abgeernteten Mengen festzustellen. Für die dabei festgestellten Mengen wird nur ein Preis von 250 Mark für den Zentner festgesetzt werden. Der Bevölkerung werden belassen: Den Selbstverbraucher täglich 0,87 Pfund, den Verknüpfungsberechtigten täglich 0,71 Pfund und den Schwerarbeitern eine tägliche Zulage von 0,71 Pfund. Dabei ist die Verbrauchsperiode nur bis zum 12. Juli zu rechnen. Die Kreisverwaltungen erlaube ich, sofern sie hiernach noch abgeerntete Kartoffeln besitzen, diese sofort dem zuständigen Kartoffelhändler zur Abnahme anzubieten, damit diese Mengen nach Halle verladen werden, bevor die Enteignung erfolgt. Dem Militärkommando sind die Räumlichkeiten, in denen die Kartoffeln lagern, zu zeigen. In dieser Verfügung ist zweierlei von Interesse: Erstens die Angabe, wieviel Halle nach Osterburg braucht, zweitens die Feststellung, daß es auch im Osterburger Kreis immer noch zurückgehaltene Kartoffeln gibt. —

## Notes Flamenblut.

Roman von Pierre Broodcoorens.

Einzige autorisierte Uebersetzung von Johannes Schlaw. (5. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Und nun war die Meise an dem Manne, sie zu fragen. Sie hieß Gilla, wohnte in Ophrafel, in der Rue du Bois. Sie war von sieben die älteste und hatte schon seit lange ihre Mutter verloren. Nur einer von ihren Brüdern arbeitete auswärtig. Gerade der kleine Blonde, denn er sie so gar nicht ähnlich fand. Er war Pförtner in einer Del- und Essenzfabrik in Fontaine-l'Évêque.

„Ach, ich kann nicht gerade sagen, daß ich was von meinem Leben gehabt hätte. Meine Hände sind schon ganz herabgefallen.“

„Ach, sein Sie still!“

Sie zeigte sie ihm.

Das Flammenblut im kalten Wasser und der Seifen- schaum hatten sie gerötet und rötlich gemacht. Von Mitleid ergriffen fand er sie schön. Es waren immerhin die Hände eines jungen Mädchens, eines rüstigen Weibes, das sich vor keiner Arbeit scheut. Um das Vermögen zu haben, sie zu brüden, nahm er erst die eine, dann die andre Hand, indem er weigerte für ihre Hände bezahle. Sie hatte sich silberne: einen am Mittelfinger der rechten, eine Schlange; die sich in den Schwanz beugt; der andre, ein einfaches Kreuzchen, am Ringfinger der linken.

„Wenn Sie wüßten, wie alt ich bin!“

Er suchte es zu erraten, nannte auf gut Glück eine Zahl.

„Fünfundzwanzig.“

Sie brach in ein Lachen aus:

„Neundzwanzig!“

Er hatte eine großartige Oeringfälschung.

„Was ist bloß so alt!“

Ueberrigens löste man es ihr nicht an. Mit ihm wäre das leider eine ganz andre Sache. Er ging in die Bier- ziger. Aber, zum Teufel, einerlei! Wenn nur das Herz jung bleibt, Hauptsache! Vor allen Dingen hätte er sich nicht über seine Gesundheit zu beklagen. Manah ein Burd- von zwanzig wäre nicht so auf dem Posten wie er.

Er stützte den Ellbogen auf den Tisch und beugte

den Arm. Die harten Augen seines Bizeps rollten unter dem gestrafften Stoff. Und wohlgefällig strich er mit der linken Hand darüber hin.

„Ich könnte 'nen Schien mit einem Faustschlag tot- machen,“ sagte er und lachte. „Eine Frau dürfte es nicht riskieren, mich zu betrügen.“

Sie wunderte sich, daß er mit seinen vorzüglichen Zung- gefelle geblieben war.

„Ach, gehn Sie weg, ich kenne die Weiber!“

Gott bewahre, das ging nicht auf sie. Es gibt immer Ausnahmen. Aber die Weiber sonst!

Er machte eine weitläufige Grimasse.

„Es ist nichts mit ihnen los. Ganz gewiß nicht!“

Er brach ab, der Wirt kam mit einer Flasche und Gläsern. Langsam wurde sie entkorkt. Ein gelblicher Schaum stieg aus dem Flaschenhals. Der Wirt strich ihm mit dem Zeigefinger ab. Dann schickte er sich vorzüglich an, den Trank in die schön gehaltenen Gläser zu gießen.

Gilla's Blick verfolgte das Rinnen der schäumenden Flüssigkeit. Sie hatte nie dergleichen getrunken, schien solch gute Dinge vielleicht gar nicht gewohnt zu sein.

„Hollen Sie Zuder?“

Aus Verlegenheit, ihre Unkenntnis zu betonen, sagte sie wieder ja noch nein. Dann nützte er sie, welchen zu nehmen und trugte noch zwei Stück zu den beiden kleinen weichen Bieredeln, die sie zugsog in das goldrote Maß hatte fallen lassen. Das konnte eine Ueberzeichnung geben. Sie sah sich gedehnt vor wegen ihres neuen Modos.

Der Mann leerte sein Glas mit einem Zuge bis zur Hälfte, in einer naiven Zinfereitheit. Er wollte sie durch das großartige Getriebe verblenden. Sie aber nippte von dem überlichen Bier mit Bedacht, aus Respekt vor diesem Ge- tränk der reichen Leute. Der scharfe Geschmack biß ihr in den Gaumen und fuhr ihr in die Nase, sie schmit ein Gesicht, fand es aber trotzdem „sehr gut“, weil sie sich schmeute, das Gegenteil zu glauben und dumm zu erscheinen.

„Na, und Ihre Familie! Die müssen doch mittrinken, zum Ausdun. Wo stehen sie denn?“

Bei der nächsten Partie erhob sie sich und ging, um Zannah und Seltor zu suchen, die im Saalraum geblieben waren.

„Sie braucht sich nicht zu genieren, kann auch ihren Grenadier mitbringen,“ rief Flobil. „Es langt auch noch für den mit. Ich hab's doch!“

Und er klopfte auf den Beutel, daß die blanken Fingerringe klirren, die ihn strafften.

Der kleine Blonde erschien sofort, vergnügt über das gemundene Fressen, das ihn nicht einen Heller kostete. Zannah, eine schnippische Person mit einer breiten, gedantenlosen Stirn, ließ sich ihrerseits nötigen, der Grenadier mußte sie nachdrücklich mit dem Ellbogen anstoßen. Himmelomwetter, schlägt man denn ein Glas Bräufel aus!

Und nun triumphierte Flobil.

Er ließ zwei Gläsern aufstehen, dann nochmal zwei. Vor rühiger Freude hätte er sie am liebsten alle be- trunken gemacht. Als und zu berührt seine frohen Hand die Gilla's. Sie erheukerte bei der rauhen Berührung dieser harten, jähmlichen Frau. Er erzählte, daß er „was“ hätte, daß seine Frau und nicht unglücklich sein würde, es müßte denn sein, daß sie nämlich wäre.

„Die Jesus haben mir Geld und Gut hinterlassen. Man lebt nur einmal! Malweines hat recht, verdammt! Bring ihm auch ein Glas!“

„Weil er dem Wirt, indem er über die Bärtigkeit, die ihn weich zu machen anfing, seinen Groll verag.“

„Gewiß, ich muß mich verheiraten! Nur da haupert's: Wo findet man eine gute Frau?“

Gilla's Gesicht wurde mit einem Male purpurrot.

Er binnelte verstimmt. Und jetzt lodeten die halbge- zogenen Männer laut, frischerlich dankbar gegen den, auf dessen Kosten sie sich die Male begossen. Nur die Bierpuppe, die Zannah, behielt ihre saure Miene bei. Die Vermirung des Mädchens erschien dem Burdchen von guter Vorbereitung.

Er schlug auf den Tisch, daß es frachte.

„Und was nun? Man muß sich ein bißchen Bewegung machen. Wir wochten sonst schließlich hier noch fest. Wollen wir mal nach den Wuden gehen?“

„Das ist 'ne Idee!“ rief Gilla, über die Ablenkung erfreut.

Die andern blickten einander überlegend an, sie schienen einen Augenblick zu zögern. Aber dann nahmen sie mit einem Male an und fanden weiter keinen zwingenden Grund, sich hier noch länger im „Lustigen Aufenthalt“ herumzudrücken.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Provinz Sachsen. Landwirtschaftliche Ausbildung von Kriegsbeschädigten.

Die Landwirtschaftliche Kriegsbeschädigten-Fürsorgestelle in Magdeburg bietet Gelegenheit für händerlose Arbeiter in städtische Anstalten sich in den Fortschritten der Landwirtschaft vertan zu machen. Sie gibt Landwirtschaftlichen Arbeitern, die infolge Kriegsbeschädigung ihrem Beruf nicht mehr nachgehen können, die Möglichkeit, einen anderen Zweig der Landwirtschaft, insbesondere auch die Fährung von Mägen und Büchern zu erlernen und dadurch infolge zu sein, eine gehobene Stellung wie die eines Aufsehers, Hofmeisters, einfachen Verwalters auszufüllen. Die unter Schreibegelehrten und Anlagen kann auch durch gebenden Unterricht in Buchführung und Amtsgeschäften die Ausbildung als Rechnungsführer und Amtsführer erfolgen. Praktische und theoretischer Gartenbauunterricht ermöglicht die Ausbildung zu Gärtnern, Gartenaufsehern, Baumärktern und ähnlichen Gartenberufen. Durch Milchunterweisungen und Unterricht in Milchwirtschaft und Wollereireißen wird eine Vorbereitung für den Beruf des Wollereibeamten oder Milchkontrolleasanten erzielt. Neben dem von Sachverständigen erteilten theoretischen Unterricht findet praktische Betätigung statt. Die Fürsorgestelle hat Platz für 48 Kriegsbeschädigte. Die Unterbringung und Ausbildung erfolgt für Angehörige der Provinz Sachsen kostenlos. Die Dauer eines Lehrganges beträgt 3 Monate. Ein solcher beginnt wieder am 1. Juli 1917.

**Wagen.** Bürgermeisterwahl. Nachdem auf die Ausdehnung der Stelle des Bürgermeisters nicht weniger als 220 Meldungen eingegangen waren, wurde von den Wählern zur engsten Wahl gestellten Bewerber der Obersteiger Reimer aus der Stadterhaltung Berlin-Schöneberg gewählt. Er ist erst 37 Jahre alt und Kriegsveteran.

**Wittenberg.** Dummerjungentreich. Am Donnerstag kamen zwei ärmlich gekleidete Jungen mit einer großen Geldsumme in ein Geschäft, um ein Fahrrad zu kaufen. Da der Verkäufer aber Verdacht schöpfte, benachrichtigte er die Polizei. Bei dem nun vorgenommenen Verhör bekundeten die Knaben zunächst, das Geld in der Berliner Straße gefunden zu haben. In die Enge getrieben, gestanden sie schließlich ein, das Geld, 175 Mark, aus einem Geschäft in der Sternstraße, wo der alte als Kaufbureau beschlagnahmte gefunden hatte, gestohlen zu haben. Den Dieben konnte nur ein kleiner Betrag abgenommen werden, da sie das andere schon für allerlei Sachen ausgegeben hatten.

**Kindesmord.** Aus Wittenberg wird gemeldet: Im durchfliegenden Wäldchen am Wittenberger Reimort, in der Nähe der Bodenstraße, wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden und bis zur Untersuchung einmischen in der städtischen Leichenhalle untergebracht.

genauer durcharbeitet nicht ausreichend ist, und durch unvorhergesehenes Ansteigen mit diesen Bakterien zahlreiche Infektionen von Menschen herbeigeführt worden, die die Anforderungen dieser Verionen an atmen, bisweilen mit typischen Erscheinungen verbunden Darmfortzügen, in einigen Fällen sogar den Tod zur Folge hatten. Es müßte daher vor der Benutzung dieser Präparate dringend gewarnt werden. Was allem folgen wir: Wer hat nun eigentlich recht, die getrigge oder die heutige amtliche Stelle? Der Öffentlichkeit kann es jedenfalls nicht gleichgültig sein, zu wissen, ob sie amtlich empfohlenen Giften trauen darf oder nicht.

**Grüneulauer.** Landwirtschaftliche Unternehmer, die Anträge auf Verleihung besetzungsbefähigter Landbesitz und landwirtschaftlicher Arbeiter für die bevorstehende Erntezeit stellen wollen, müssen sich damit nach der Kriegsbeschädigtenstelle, Marktpl. 22, wenden, um entsprechende Formulare für solche Anträge von einem noch bekanntzumachenden Termin an zu haben bind.

**Die für Montag fällige Sitzung der Stadterordneten fällt aus.**

**Am Mittwoch totale Mondfinsternis.** Eine totale Mondfinsternis wird am Abend des 4. Juli stattfinden und in Deutschland bei günstigem Wetter während ihres ganzen Verlaufes zu beobachten sein. Sie beginnt 9 Uhr 32 Minuten abends und endet 1 Uhr 25 Minuten morgens. Die Totalität dauert von 10 Uhr 51 Minuten bis 12 Uhr 27 Minuten. Wer also Interesse an astronomischen Erscheinungen hat möge zu dieser Zeit auf den Abendhimmel wohl aufpassen.

**Die U.z. -Listenspiele an der Alten Promenade bringen in dieser und der folgenden Woche den von uns bereits erwähnten Kriegsspiel über die Jahre 1914 bis 1918. Damit gehen sie einen Schritt, der wirklich ganz nichtallotrisch empfohlen werden kann. Er enthält in der ersten Hälfte eine Darstellung aller Maßnahmen zum Empfang des Gegners sowie einen Flugzeugangriff auf italienische Stellungen, und gibt im zweiten Teil sehr interessante Einzelbeschreibungen von den Kämpfen, die danach erbrannt wurden, besonders aber einen Gesamtbericht der vierjährigen Kämpfe. Der Gesamtwert dieser Bücher beträgt aber darin, daß sie nicht gefüllt, sondern von ungenutzten Kino-Operatoren in der vorherigen Linie aufgenommen worden sind, deren Tätigkeit man denn auch genau verfolgen kann. Nach allem bedeutet also dieser Film wieder einmal eine wertvolle Bereicherung des Kinoprogramms.**

### Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

**Butter:** Dienstag an jede Person 55 Gramm auf den für die 50. Woche gültigen Abchnitt der Fettkarte.

**Einzelunterstützung:** Montag jede Person 1/2 Liter für 1,25 Mark in der Talantstraße, vormittags 8-12 Uhr Nr. 45051 bis 57000, nachmittags 2-6 Uhr Nr. 57001 bis 70000 des neuen Lebensmittelheims.

**Musikanten:** Montag jede Person 2 Stück, à 32 W., vormittags 8-12 Uhr Nr. 29001 bis 29000, nachmittags 2-6 Uhr Nr. 29001 bis 31500 des neuen Lebensmittelheims.  
**Weis:** Montag jede Person 1/2 Pfund auf Karte 61 des Warenbezugsheims Nr. 7, Pfund 60 Wg.

\* Die Ausgabe der neuen Zulassungsscheine erfolgt vom Montag an bis Sonnabend gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte in den zuständigen Marken-Ausschüssen an diejenigen Personen, die an diesen Tagen ihre Dreimarken erhalten.

\* In den **Wannsee.** Gegen die Ehefrau Olga Körner geb. Werner aus Halle, Thomaststraße 17, und die Wädlerin Anna Ziehe aus Wilsdorf in Halle, Leipziger Straße 54, ist durch waldärztlichen Gerichtsbescheid des Amtsgerichts wegen Verhinderung der Dachschiefer für Mohrrüben eine Geldstrafe von je 60 Mark, hilfsweise eine Gefängnisstrafe von 12 Tagen, festgesetzt worden. — Gegen die Handelsfrau Auguste Müller geb. Schulze, Thomaststraße 6, ist durch waldärztlichen Gerichtsbescheid des Amtsgerichts wegen Dachschieferüberfischung für Mohrrüben eine Geldstrafe von 15 Mark oder 3 Tagen Gefängnis festgesetzt worden.

\* Die Organisierung der Dichtersammlung hat der Magistrat inzwischen dahin ausgeklärt, daß neben der Hauptversammlung in der Großen Steinstraße überall Nebenversammlungen in den Schulen eingerichtet werden sind, wo die Kerne allerdings nur ohne Veranstaltung angenommen werden, im Gegensatz zur Hauptversammlung, die für das Programm einmündige 10 Wg. bezahlt. Nebenbei soll demnach die Schulmusik umgearbeitet werden, um eine in den Wohnungen gesammelte Kerne abzuholen. Notwendig wäre dazu allerdings, daß es auch zu solchen Sammlungen in den Häusern kommt, was wiederum am besten durch eine öffentliche Aufforderung des Magistrats, allenfalls einen Sammelwächter eines nach der Art der Wäldermeister aufzustellen, geschehen könnte.

\* Bis auf weiteres keine Zehntpflicht mehr. Die Wechselschiffe hat den Wechselschiffen mitgeteilt, daß eine Zehntpflicht zugunsten der Gemeinden zurzeit nicht mehr möglich ist, da die zur Herstellung des Zehntes erforderlichen Grundstücke dringend zu anderen wichtigen Zwecken gebraucht werden. Bis auf weiteres können daher die Gemeinden keine Zehntformulare verteilen.

\* Die **Kohlenstelle des Magistrats (Erstkohlenstelle)** ist jetzt mit den Bestimmungen der von der Regierung am 1. 11. 1916 erlassenen ersten öffentlichen Ausschreibung beauftragt worden. In ihren Befugnissen behält sie nunmehr vor allen Dingen die Feststellung und Prüfung des Bedarfs sowie des Verbrauchs von Brennstoffen aller Gemeindeglieder, Anstalten, Haushaltungen usw. Angelegenheiten davon ist bis auf weiteres nur der Verbrauch der Gassen- und Marktenneuerung, der Eisenbahnverwaltung und der Schiffe. An den Befugnissen der Erstkohlenstelle in ihrer Eigenschaft als Verteilungsstelle des Magistrats ändert sich hierdurch aber nichts.

\* **Wer hat nun eigentlich recht?** Gehten vorläufiglich wie eine uns vor amtlicher Seite zugegangene Notiz, die Main-Unterstützen zur Samstagsverteilung dringend empor, nicht zuletzt deshalb, weil diese Mittel durchaus ungenügend ist, selbst für Hausfrauen und Witwe, und sogar von Jugendlichen angenommen werden könnte. Heute nun erhalten wir eine Notiz von ebenfalls amtlicher Stelle, in der nicht drinnen genug vor eben diesem Mann und einigen anderen ähnlichen Giften gewarnt werden kann, wenn auch unter Beschränkung auf seine Notwendigkeit, was aber an der Sache selbst absolut nichts ändert. In der Notiz heißt es: Aufpassen davon, daß die Wirkung dieser Mittel den Mägen an-

# Für die Ferien und Reise!

::: Touristen-Kleidung in Loden und Phantasie :::  
Hochsommer-Kleidung in Luster und Waschstoffen

Enorme Auswahl in **Wash-Kleidung** für Knaben

Herren-Anzüge nach Maß ... Damen-Kostüme nach Maß

Sport-Hüte, -Mützen, -Hemden, -Gürtel, Rucksacke

## Endepols & Dunker

Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 19.

**Walter Maus, Dentist**  
Zahnbehandlung kranker Zähne  
Gr. Steinstraße 18, I., gegenüber Hotel Stadt Hamburg  
— Fernsprecher 2684 —  
Sprechstunden: 10-11 Uhr und 1-3-1/2 Uhr. Sonntags nur vormittags.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Ausschreibung.**  
Die Herstellung von huchenden Nierensteinen in der Gräblichschule, Giebelsteinstraße für Mädchen und Weingärterschule soll im Wege der Wettbewerbung in 2 Losen vergeben werden.  
Mit entsprechender Aussicht verleihe Angebote sind bis **Mittwoch den 11. Juli 1917, vormittags 10 Uhr** an das Magistratsamt, Rathaus — Zimmer Nr. 106 des Sparfassengebäudes, Rathausstraße 6 II., einzureichen. Die Bedingungenunterlagen liegen von 10 bis 1 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 111 des Hochschamms, Drehschiffstraße 6 III., zur Einsicht aus, wobei auch die Bedingungen, anfrage, sowie dort, entnommen werden können.  
Auftragstermin 1 Wochen.  
Halle, im Juni 1917. **Städtisches Hochschammsamt.**

Auf Grund der Bundesgesetzverordnung vom 25. Sept. / 4. Nov. 1915 wird der Verkauf von **Zuppenwärfeln** wie folgt geregelt:  
**Der Verkauf beginnt am Sonnabend den 20. Juni 1917.** Für jede Person eines Haushaltes kann ein Zuppenwärfel abgegeben werden. Der Verkaufspreis beträgt 10 Wg. für das Stück.  
Die Käufer sind verpflichtet, bei denjenigen Verkäufern die Zuppenwärfel einzulösen, bei welchen sie für den Bezug von Notation-urkunden in die Bundeslisten eingetragen sind.  
**Die Abgabe hat unter Erlösung der Marke 60 des Warenbezugsheims VI zu erfolgen.**  
Die Verkäufer sind verpflichtet, die Marken zu Hunderten gebündelt im Stadternehmensamt, **Marktplatz 22, I. Obergeschoss (Saal links)** binnen 8 Tagen unter Angabe ihres Wohnortes einzureichen. Landbesitzungen amnestigen der Verteilung nach § 17 der Verordnung vom 25. Sept. / 4. Nov. 1915.  
Halle, den 29. Juni 1917. **Der Magistrat.**

**Bad Wittekin**  
Sonntag den 1. Juli 1917, früh 7 Uhr  
**Frühkonzert**  
vom Stadtmusiker-Direktor, Leiter Kapellmeister Karl Köhler.  
Halle, Sonntag 3 1/2 Uhr  
**KyKonzert**  
ausgeführt von der Kapelle des 13. Landw.-Inf.-Regiments (IV/3), 3589  
Eintrittspreise: **Freitagabend 25 Wg., nachmittags 25 Wg., Samstagabend 25 Wg., Sonntag 25 Wg.**  
**Am Mittwoch den 4. Juli Brunnenfest.**

**Preiswerte Damen-Konfektion.**

Schöne Damen-Jackets und Mantel 7,85 bis 98 Wg.; Elegante Kostüme 85 bis 198 Wg.;  
— Imprägnierte Mantel 29,75 bis 78 Wg.;  
— Schmucke Seiden-Jackets und Mantel 19,75 bis 85 Wg.;  
— Covercoat-Jackets 39,75 bis 88 Wg.;  
— Kostümrocke aus gemalten Stoffen, samt. Zeit, leicht. Sommerstoffe 7,85 bis 42 Wg.

**Im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87.**

**Reicher Tierbestand Zoo!** Reicher Tierbestand  
Sonntag den 1. Juli 1917 (früher Sonntag), nachmittags 3 Uhr  
**Nachmittagskonzert**  
vom Stadtmusiker-Direktor. — Abends 7 1/2 Uhr  
**Gr. Abendkonzert**  
Eintrittspreise für den ganzen Tag:  
Freitagabend 30 Wg., Samstagabend 20 Wg., Sonntag 20 Wg., nachmittags 20 Wg.